

# Dresdener Volksbühne E. V.

## 22. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, den 7. April 1926, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Orchester: Die Dresdener Philharmonie (verstärkt)

Leitung: Eduard Mörke

Mitwirkung: Professor Georg Kulenkampff (Berlin)

### Slavischer Abend

Vortragsfolge:

Traumspiel-Suite (op. 13), für großes Orchester  
nach Strindberg . . . . . Pantscho Wladigeroff

U r a u f f ü h r u n g

Konzert für Violine mit Orchester, A-Flöte  
(op. 82) . . . . . Alexander Glazounow

— P a u s e —

Le Poëme de l'Extase (op. 54), für großes  
Orchester . . . . . Alexander Skrjabin

Celesta: Josef Goldstein (Staatsoper Dresden)

Flügel: Walter Graumnitz (Dresden)

Konzertflügel: Carl Rönisch, Dresden (aus dem Magazin Waisenhausstr. 24)

Erläuterungen umseitig!

# Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 14. April 1926, abends 7½ Uhr

Leitung: Eduard Mörike

Cornelius: Ouvertüre D-Dur zur Oper  
„Der Barbier von Bagdad“

Schumann: 2. Sinfonie (C-Dur)

Gluck u. Wolf: Arien und Gesänge  
(Alt: Eva Liebenberg, Berlin)

Pflichtveranstaltung für Nr. 7501—8350 (Anrechtskarten der Reihe B)

Mittwoch, den 21. April 1926, abends 7½ Uhr

Leitung: Eduard Mörike

Beethoven: 9. Sinfonie, D-Moll, mit  
Schlußchor: An die Freude

Pflichtveranstaltung für Nr. 8351—9200 (Anrechtskarten der Reihe C)

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 7 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.60) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne E.V.“, Schloßstr. 34/36 II. (11—3), und an der Abendkasse.

Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 3.—) bei Ries (See-  
straße) und Könisch (Waisenhausstraße 24) und an der Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze für M. —.80.

# ERLÄUTERUNGEN

## Die Traumspiel-Suite von Wladigeroff

Pantscho Wladigeroff, bulgarischer Komponist, geb. 1899 in Zürich, Schüler Paul Juons und Georg Schumanns in Berlin. Z. Zt. Kapellmeister an den Reinhardt-Bühnen.

Die „Traumspiel-Suite“ für großes Orchester (nach Strindberg) verdankt ihre Entstehung einem Auftrage, den Professor Max Reinhardt dem Komponisten für seine „Traumspiel“-Aufführungen gegeben hat. Die ursprüngliche Bühnenmusik wurde später in sinfonische Form umgearbeitet. Auch in dieser neuen Gestalt ist der Zusammenhang mit dem Strindbergschen Drama gewahrt.

Erster Satz: Sphären- und Weltmusik. Sphärenklänge. Indras Tochter will zur Erde hinabsteigen, um zu sehen, wie die Menschen leben. Brahma zeigt ihr die Welt. In den musikalischen Ausdruck für die Leiden der Menschen, die Erlösung in der Religion suchen, mischen sich stärkere Klänge, wie die Musik eines Soldatenzuges und eines Caféwalzers.

Zweiter Satz: Promotionsmarsch. Der Advokat, der im „Traumspiel“ zur stärksten Versinnbildlichung des leidenden Menschen wird, wird promoviert (zum Doktor ernannt). Hierzu erklingt nach einer alten schwedischen Sitte bei der kirchlichen Feier ein Marsch zum Zuge der promovierten Advokaten.

Dritter Satz: Zwischenakt- und Ballettmusik. Indras Tochter ist auf der Erde. An die Ruhe der Sphären gewöhnt, erscheint ihr, was hier vorgeht, schrecklich. Eine Erinnerung an ihr himmlisches Dasein wird durch eine kurze Wiederkehr der Sphärenmusik angedeutet. Aber sie muß bleiben. Hirtenweisen erklingen wie eine Mahnung, daß es auch Zartes und Schönes auf der Erde gibt. Dieses Motiv leitet über zu einer Ballettmusik, die eine hinter der Szene gespielte Oper andeutet.

Vierter Satz: Schwedischer Tanz. Nachdem sie in Schmachsund, der Insel der Kranken, gewesen ist, kommt Indras Tochter nach Heiterbucht, dem Gegenteil Schmachsunds, wo Glück und Fröhlichkeit zu Hause sind. Schwedische Tanzweisen.

Fünfter Satz: Musik der Winde und Wellen. Am Meeresstrande finden sich Indras Tochter und der Dichter. Sie lauschen dem Spiel der Wellen, den Harmonien des Windes. Alles klärt sich in ihnen zu einem schöneren und größeren Gefühl von der Welt.

Sechster Satz: Epilog „Das brennende Schloß“. Das Schloß, ein Gleichnis dieser Erdenwelt, geht in Flammen auf. Alle Figuren des Stückes erscheinen und werfen ihre Eigenschaften, Begierden und Alles, was ihnen anhaftete, in die läuternden Flammen. Indras Weg auf der Erde ist erfüllt. Sie steigt wieder in die Regionen ihres Vaters hinauf und entschwebt. Leise Musik der Sphären.

## Das Violinkonzert von Glazounow

Alexander Glazounow, geb. 1865 in Petersburg, Schüler von Dreyshock und Rimski-Korssakow, gehört neben letzteren und Skrjabin zu den bekanntesten neueren russischen Tonsetzern. Er ist gelegentlich im Banne Wagners und der neueren deutschen Orchesterkomponisten.

Das Violinkonzert ist einsätzig, doch ist es in mehrere deutlich getrennte Abschnitte gegliedert. Ohne Vorspiel setzt der Wettstreit zwischen Soloinstrument und dem Orchester sofort ein, zuerst mit ausdrucksvollen Gesangslinien, deren Auszierungen (Figurierungen) dem Spieler Gelegenheit geben, seine Technik zu entfalten. Mit der Kadenz (virtuose Solostelle) wird der erste Gipfelpunkt erreicht. Es folgt dann noch ein auf einem volkstümlichen, jagdromantischen Thema aufgebauter schneller Abschnitt.

### Le Poème de l'Extase von Skrjabin

Der russische Tonsetzer Alexander Skrjabin (1872—1915) stellte sein gesamtes Schaffen unter eine bestimmte Idee. Jede Sinfonie, Sonate, Kantate usw. solle ein Bruchstück sein des „Mysteriums“, einer Art Synthese aller Künste, an der Menschheit und Natur teilnehmen sollen. Die Kunst ist nach Skrjabins romantischer Anschauung nur eine Stufe zu einer höheren Form des Lebens.

Skrjabins Entwicklung geht von Chopin, Liszt und Wagner aus. Die Verschmelzung dieser Einflüsse mit seiner eigenen leidenschaftlich mystischen Anlage, die allem Volkstümlichen abgekehrt ist, ergibt die volle Eigenart des Stiles in der Tondichtung der Verzückung (Poème de l'Extase). Die Herkunft aus Wagners „Tristan“ bleibt trotzdem erkennbar. „Das Gedicht der Verzückung“ ist gewissermaßen ein Gedicht mit vielen Strophen. Jede Strophe gibt das Bild, den Ausdruck für eine andere Empfindung. Eine Skala von Empfindungen. Der dabei sich selbstverständlich ergebenden Vielgestaltigkeit wird ein Gegengewicht geboten durch das wiederholte Auftauchen (Kehrrim) zweier unveränderter Themen: des Themas der Begeisterung und desjenigen des Wünschens und Sehns. Alle Vortragsnuancen sind von Skrjabin genau angegeben worden.

„Mit mattem Verlangen“ soll zunächst das zweite Thema vorgetragen werden (Flöte, Violine). Seufzer in der Schalmey (Oboe) verstärken diese Stimmung. Brünstig schreit die Trompete. Dann wogt es „lieblich“ in den Streichinstrumenten. Die Bewegung wird volando (flatternd, fliegend). Dem seligen Träumer entschwindet der Boden unter den Füßen. Die weiche Solovioline schmeichelt. Dieses bange, süße Dämmern der Empfindungen wird bald von stärkeren Regungen abgelöst. Das ekstatische Verlangen bricht hervor. In den Trompeten erklingt das Hauptthema der Ekstase „mit vornehmer, sanfter Größe“. Das Wiegen und Wogen der Akkorde wächst und wächst. Trunkenheit. Schwirren der Sinne. Eine dramatische Episode (Tragik) unterbricht jetzt den Fluß. Dann neue, fast wollüstige Sinnlichkeit. Der Gipfel der Leidenschaft ist erreicht. Jähes Zusammenbrechen. Von nun an wiederholen sich die vorhergehenden Abschnitte, im Ausdrucke nur visionärer, entmaterialisierter. Zuletzt mündet die musikalische Bewegung in eine gewaltige Steigerung (majestätisch) ein. Zum großen Orchesterapparat treten hier noch Orgel und tiefer Glockenklang. Der Komponist selbst ließ einmal bei einer von ihm geleiteten Aufführung am Ende besondere Leuchtkörper einschalten, um dem Hörer die leidenschaftliche Glut des Schlusses auch noch durch den Gesichtssinn nahe zu bringen.

Dr. Kreiser.